

Flüchten

Autor(en): **Brunner, Joe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **82 (1995)**

Heft 7-8: **Sexualerziehung ; Koedukation**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stichwort

Flüchten

Man hat genug. Die Nerven sind ruiniert. Weg, fort von hier, so schnell, so weit und so lange wie möglich. Die Vereinnahmung durch andere, die Verzweckung durch die Institutionen und damit verbunden die schleichende Entfremdung vom Ich haben ein Ende. Vorbei ist die ordnungsgemässe Unterwerfung unter formelle und informelle Vorschriften.

Tiefes Durchatmen am Pazifikstrand, auf dem Kilimandscharo, unter der Mitternachtssonne. An der Peripherie Erleben der Unmittelbarkeit, der natürlichen, noch nicht kultivierten Natur, Pflege des sechsten Sinnes. Etwas Auslauf gewähren dem unterdrückten archaischen und anarchistischen Urtrieb, ein kleines verstecktes persönliches Revolutiönchen gegen die Zivilisationszwänge, sich Freiheiten nehmen ohne danach zu fragen, Ausleben des wilden Mannes für einige Tage am Ende der Welt, ein etwas lockerer Umgang mit Dir und mir, Abkoppelung vom strengen Blick jener, die wissen, was für uns gut und schlecht ist, sich in die Leere fallen lassen und sehen, was dann noch von einem vorhanden ist. Innehalten und darüber nachdenken, ob die Dinge, so wie sie sind, in Ordnung sind. Mischen der Karten für ein neues Spiel.

Was wir schon vor der Flucht in die Ferien wussten, aber unwillig verdrängten, das setzt sich nun energisch durch – das Bedürfnis, den Ferien zu entfliehen, zurück in den Mutterschoss der eigenen vier Wände mit Berner-Platte, St.Galler-Schüblig, Rösti, Zürcher Geschnetzeltem oder Birchermüesli. Sehnsucht nach dem geregelten und Geborgenheit vermittelnden Alltag, einem Dasein ohne Überraschungen, die immer böse sind, weil sie unsere Bequemlichkeit stören. Dafür opfern wir gerne unsere Bubenträume vom Tarzan in uns – es tönt so lächerlich, als Erwachsener davon überhaupt zu reden, «midlife crisis». Wir werden gerne wieder vernünftig, man

kann sich wieder auf uns verlassen – mit jeder Garantie, ohne Wenn und Aber. Höchstens dass mal in einem Traum Meeresrauschen zu vernehmen ist – sous les pavés la plage.

So muss es nicht sein, könnte aber.

Bemühend dieses Hin- und Hergerissenwerden zwischen der Freude auf die kommenden Ferien und dem Bedürfnis zurück in den Alltag, kaum fähig zu sein, sich an der Gegenwart zu erfreuen, ausser der es nichts gibt. Wer nicht in der Gegenwart lebt, lebt nirgendwo.